

Selbst seine Gegner konnten ihm nach seinem Tode die Anerkennung nicht versagen. Wir danken dem Verfasser für die Gabe, die er uns beschert hat.

Würzburg.

Prälat Prof. Dr Goepfert.

43) **Josef Georg v. Ehrler, Bischof von Speyer.** Ein Lebensbild. Von Jakob Baumann. Freiburg i. B. Herder. VIII u. 348 S.

Es ist ein anziehendes Lebensbild, das uns der langjährige Sekretär des gefeierten Kanzelredners, des schlichten Bischofs von Speyer Josef Georg von Ehrler, auf Grund reichhaltigen und zuverlässigen Materials entworfen hat. Er führt ihn uns vor in seiner Jugendzeit, wo man dem fleißigen Schüler beim Uebergang von der Lateinschule seiner Vaterstadt Miltenberg an das Gymnasium Würzburg die Zensur mitgab: „Trotz seines rühmlichen Fleißes wird Ehrler kaum für das Gymnasium befähigt sein; es fehlt ihm an Talent.“ Dann hören wir von seinen ausgedehnten sprachlichen, philosophischen, theologischen Studien, von seiner ersten seelsorglichen Wirksamkeit, besonders auf dem Vertrauensposten als Seelsorger für die Diasporagemeinde Hildburghausen in Sachsen-Meiningen. Dann wird er, trotz seiner Weigerung, die übliche Probepredigt zu halten, zum Domprediger zu München ernannt, wo er eine lange Reihe von Jahren ein zahlreiches Auditorium aus allen Ständen, darunter die Königin Marie von Bayern nach ihrer Konversion, um seine Kanzel versammelt. Da hielt er jene Predigten, die, wiederholt aufgelegt, heute noch als „klassisch“ gelten und dem Prediger ein wertvolles Vorbild und Hilfsmittel an die Hand geben. Dann folgt seine Ernennung zum Bischof von Speyer, wo er in stiller, schlichter Tätigkeit eine reichgesegnete Wirksamkeit entfaltete, deren Denkmale heute noch die Diöcese aufweist. Die von ihm trotz aller kirchlichen Treue geübte Zurückhaltung in jenen aufgeregten Zeiten wurde manchmal mißdeutet, entsprach aber seinem ganzen Wesen und dem Gedanken, man dürfe sich in solchen Zeiten nicht unnütz aufbrauchen. Von größerem Interesse ist das Schlusswort, das uns das persönliche Leben des Bischofs nahebringt. So wissen wir dem Verfasser Dank für seine pietätvolle Arbeit.

In einer etwaigen Neuauflage können die Zeitungsberichte über Festlichkeiten und Festgedichte wegleiben, aber die persönlichen Notizen noch vermehrt werden. Vielleicht interessiert die Leser auch folgende Anekdote: Ich reiste in der zweiten Hälfte der 70er Jahre mit Ehrler und anderen geistlichen Freunden in Tirol; da stieg in Jenbach der damalige Würzburger Professor Dr Stein, ein Freund Ehrlers, ein, und wie er es so liebte, fing Ehrler gleich an, seinen Freund zu necken: „Nun, jetzt ist ja der Bischofssitz Würzburg frei; jetzt kannst du Bischof von Würzburg werden.“ Stein erwiderte: „Speyer ist ja auch frei; da kannst du Bischof von Speyer werden.“ Nach etwas mehr als Jahresfrist war aus dem Scherzen Ernst geworden. Ehrler war zum Bischof von Speyer, Stein zum Bischof von Würzburg ernannt!

Würzburg.

Prof. Dr Goepfert.

44) **Rosa Wantolfs Tagebuch.** Irr- und Wirrsale einer Lehrerin.

Von Dr Matthias Höhler, Domkapitular zu Limburg a. L. Mainz. 1911. Verlag von Kirchheim & Co. 8°. VIII u. 382 S. geh. M. 3.50; in Leinenband M. 4.50.

Domkapitular Höhler pflegt große Fragen kirchenpolitischer, ethischer, pädagogischer Natur im Gewande des Romans dem Publikum vorzuführen. Im vorliegenden Roman ist es die Schulfrage, die behandelt wird — ein äußerst wichtiges Thema. Die Heldin des Romans, Rosa Wantolf, führt über ihre eigene Entwicklung, ihre Geistesrichtung und Schicksale ein Tagebuch. Diese Form wählt der Verfasser, um die Lektüre leicht zu machen und den Leser unmittelbar mit der Lehrerin in geistige Verbindung treten zu lassen. Der Entwicklungsgang dieser Lehrerin ist der liberale, freigeistige, religionslose, sittlich-banferotte und endet äußerst tragisch in Elend und Verlassenheit, nur der letzte Augenblick ist verklärt von einem Lichtstrahl unendlicher Barmherzigkeit Gottes.

Das Gegenstück Rosas ist Klara Kottfeld, eine christliche Lehrerin, die nicht bloß unterrichtet, sondern auch erzieht und den größten, besten Einfluß ausübt auf jung und alt und hochverehrt ist in der ganzen Gemeinde. In ihr stellt der Verfasser das Ideal einer christlichen Lehrerin dar, zur Nachahmung für die heranwachsenden Pädagoginnen, während Wantolf warnend und abschreckend wirken soll. An gelegener Stelle werden die ernstesten Wahrheiten des Glaubens, der Vernunft und christlichen Philosophie eingeflochten. So wirkt das Buch nicht bloß anziehend und fesselnd, sondern vorzugsweise belehrend. Wir wünschen ihm die weiteste Verbreitung.

Einz.

Dr M. Hiptmair.

- 45) **Venturino von Bergamo O. Pr.** 1304—1346. Eine Biographie. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Dominikanerordens im 14. Jahrhundert. Von Dr Berthold Altaner. (Kirchengeschichtliche Abhandlungen. Herausgegeben von Dr M. Sdralek, 9. Band, 2. Heft.) Breslau. 1911. Verlag G. P. Ueberholz. 8°. VIII u. 168 S. K 4.80.

Der redengewaltige Venturino gehört unstreitig zu den bedeutendsten Männern aus dem Dominikanerorden im 14. Jahrhundert. Trotzdem hat erst die neueste Zeit etwas mehr Licht über das Leben dieses seltsamen Mannes verbreitet. Namentlich waren es die Publikationen des Italieners Clementi, die wertvolles Quellenmaterial zu einer Venturinobiographie lieferten, die allen Ansprüchen einer objektiven Kritik gerecht werden könnte; denn Clementi, meint Altaner, hätte sich bei Beurteilung seines Helden von einer apologetisch-panegyrischen Tendenz leiten lassen. Auf Grund des vorhandenen Quellenmaterials sucht nun Altaner in vorliegender Monographie das Leben und Wirken, die Erfolge und Mißerfolge des strengen Dominikanermönches zu schildern. Vorausgeschickt wird eine eingehende Behandlung der Quellenliteratur, namentlich der legende Beati Venturini, sowie der Briefe und asketischen Traktate Venturinos. Der Verfasser charakterisiert Venturinos Bedeutung dahin: „Venturinos Name verdient es, mit Ruhm vor allem in der Geschichte der Volkspredigt genannt zu werden, und im Zusammenhang damit muß seiner in der Geschichte der Flagellantenbewegungen, die in ihm einen ganz eigenartigen Vertreter haben, Erwähnung geschehen. In Venturino haben wir ferner einen typischen Repräsentanten jener strengen Ordensmänner des ausgehenden Mittelalters vor uns, die in rastloser, stiller Arbeit gegen den allmählichen Verfall des Ordenslebens anzukämpfen suchten und baldige, umfassende Reformen in der Kirche ersehnten. Was uns Deutschen Venturino näher bringt, das sind seine Beziehungen zur deutschen Mystik, als deren ebenbürtiger Vertreter welscher Nation er sich uns vorstellt. Einen ehrenvollen Abschluß findet sein reich bewegtes Leben mit seinem Tode im Dienste einer großen Idee, er stirbt als Kreuzzugsprediger im fernen Orient“ (S. 152 f.).

Altaners Arbeit ist zugleich ein wichtiger Beitrag zur Geschichte des Predigerordens im 14. Jahrhundert.

Mantern.

Dr Josef Höller C. SS. R.

- 46) **Der heilige Ivo, Bischof von Chartres.** Von P. Leopold Schmidt, Zisterzienserordenspriester zu Stift Zwettl. 7. Heft der „Studien und Mitteilungen aus dem kirchengeschichtlichen Seminar der theologischen Fakultät der k. k. Universität in Wien“. Wien. 1911. Mayer & Co. VII u. 129 S. K 2.40.

Schmidt entwirft in seiner Inauguraldissertation ein anschauliches Bild vom Leben und Wirken des großen Bischofes von Chartres. Im 1. Kapitel schildert er Ivos Abstammung und Jugendzeit, seine Wirksamkeit als Abt von St. Quentin und seine Erhebung auf den Bischofsstuhl von Chartres. Aus dem 2. Kapitel, das Ivos Wirken von seiner Erhebung bis zur Synode von Paris (1090—1104) behandelt, erregen unser besonderes Interesse Ivos entschiedenes